

Ein globales Netz der Solidarität – Das aktuelle theologische Buch

♦ Schreijäck, Thomas / Bröckelmann-Simon, Martin / Antkowiak, Thomas / Biesinger, Albert / Fuchs, Ottmar (Hg.): *Horizont Weltkirche. Erfahrungen – Themen – Optionen und Perspektiven*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2012. (560) Geb. Euro 34,90 (D) / Euro 35,90 (A) / CHF 46,90. ISBN 978-3-7867-2925-9.

Das Thema „Weltkirche“ boomt unübersehbar. Zahlreiche Publikationen, Stellungnahmen und theologische Beiträge weisen auf den „weltweiten“ Horizont der Kirche hin, in dem eine Vielfalt kultureller Traditionen Platz findet. Eigentlich ist es die „ganze Menschheit“, die der Kirche vor Augen steht (GS 2) und die in der Gemeinschaft der Kirche ihren Ausdruck findet – als „universalitatis character“ (LG 13), wie es das Zweite Vatikanische Konzil zum Ausdruck bringt. Und tatsächlich stellt der Bezug auf die „ganze Welt“ eine ekklesiologische Grenzüberschreitung dar, welche die Kirche aus einer abendländisch-konstantinischen Identität heraus auf ein neues, globales Feld führt, auf dem sich die bisher eurozentrische Kirche erst zu bewegen lernen musste. Viel zitiert wurde in diesem Zusammenhang die Aussage Rahners: „Das II. Vatikanische Konzil ist in einem ersten Ansatz, der sich erst tastend selber zu finden sucht, der erste amtliche Selbstvollzug der Kirche als *Weltkirche*“ (Schriften zur Theologie 14, 288).

Das Bewusstsein, dass die Kirche zu einer „Weltkirche“ geworden ist, verdankt sich allerdings weniger einem theologischen Lernprozess als der Erfahrung einer dramatischen Veränderung demografischer und religionsgeografischer Art: die christlichen Kirchen insgesamt „wandern“ in den globalen Süden. Während in manchen Ländern Europas Kirchen geschlossen und verkauft werden (müssen), werden in Städten wie São Paulo, Lagos oder Seoul nahezu wöchentlich neue Kirchen gegründet. Viele christliche Kirchen weisen in den Ländern des Südens eine dynamische Entwicklung auf und geben mittlerweile, was das Selbstverständnis von Theologie und Kirche betrifft, die „ekkle-

siologische Marschrichtung“ vor. Ausdruck dieser tief greifenden Veränderung weltkirchlicher Verhältnisse ist etwa das Phänomen der „*reverse mission*“: Brachen in früheren Jahrzehnten viele Missionarinnen und Missionare nach Afrika, Asien und Lateinamerika auf, um dort Kirche aufzubauen, kommt diese missionarische Bewegung jetzt „zurück“; vor allem Priester aus Afrika und Asien sind in europäischen Diözesen präsent und machen auf ihre Weise die Erfahrung von „Weltkirche“ bewusst. Diese neuen „globalen Verhältnisse“ des kirchlichen Lebens stellen für einige noch einen offenen Lernprozess dar; andere weisen euphorisch auf den internationalen Charakter des Katholisch-Seins hin und sehen in dieser Bindung an eine weltweite Gemeinschaft die große Chance, lokale kirchliche Traditionen an eine weltkirchliche Dynamik anzubinden und dadurch zu stärken.

Diese ekklesiologische Perspektive legt sich angesichts mancher Krisenszenarien nahe und eröffnet auch echte Chancen, ist aber nicht immer vor zwei Missverständnissen gefeit: Zum einen bedeutet „Welt-Kirche“ nicht nur Kirche *aus* der Welt („aus allen Völkern“), sondern immer auch Kirche *für* die Welt (im Sinn von LG 1: Sakrament des Heils für die Menschheit). Die weltkirchliche Identität katholischen Christseins besteht also nicht nur in internationaler Repräsentanz, sondern in ihrer Proexistenz: wirksames Zeichen des neuen Lebens für diese Welt (und nicht für sich selbst) zu sein. Zum anderen unterscheidet sich katholische „Universalität“ von den politischen und ökonomischen Globalisierungsmodellen, die zurzeit die Weltpolitik prägen, grundlegend. „Weltkirche“ ist nicht das Ergebnis von Globalisierungsstrategien, die ein bestimmtes Konzept von Theologie und Kirche in die ganze Welt exportieren, sondern Ausdruck eines global solidarischen und interkulturell sensiblen Lebens- und Glaubensmodells, das sich dem Anspruch von „Globalität“ und nicht dem strategischen Kalkül von „Globalisierung“ verdankt. Weltkirche im Sinn des Konzils – um nochmals Karl Rahner zu zitieren – wird keine „Exportfirma“ (ebd.) mehr sein, sondern

ein *global player*, der sich von der „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ der Menschen dieser Zeit in Anspruch nehmen lässt.

Genau dieses Verständnis von „Weltkirche“ vertritt der vorliegende Sammelband, der als Festgabe zum 70. Geburtstag von Josef Sayer publiziert wurde. Sayer, im Gebiet des heutigen Serbien geboren und in Deutschland aufgewachsen, Theologe und Sozialwissenschaftler, Priester der Erzdiözese Cusco (Peru), Professor für Praktische Theologie in Fribourg und 1997 bis 2012 Hauptgeschäftsführer des Bischöflichen Hilfswerkes Misereor, verkörpert weltkirchliche Identität im besten Sinn des Wortes: durch eine engagierte Option für die Armen, eine ausgeprägte kommunikative und interkulturelle Kompetenz sowie ein interdisziplinäres theologisches Profil. Die 37 Beiträge dieses Bandes und das Nachwort der Herausgeber bilden nicht nur eine Festschrift, wie sie üblicherweise für Jubilare erstellt wird, sondern eine vielschichtige Auseinandersetzung mit dem weltkirchlichen Charakter des Christseins. Die Texte buchstabieren gewissermaßen den „Horizont Weltkirche“ im Konkreten durch – nicht durch eine ekklesiologische Reflexion, wie sie an akademischen Institutionen der westlichen Welt gepflegt wird, sondern durch eine kontextsensible, lokal verwurzelte und global orientierte Weise des Theologietreibens. Was „Weltkirche“ heißt, wird nicht vorab definiert, sondern erschließt sich aus vielen Zeugnissen, Problemstellungen, Begegnungen und oft ungeplanten Entwicklungen. Die Leserinnen und Leser dieses Bandes werden zum Beispiel von *Ignatius Kaigama*, dem Erzbischof von Jos, mit dem Dialog, den Christen und Muslime im Norden Nigerias – im Kontext gefährlicher politischer Entwicklungen – miteinander führen, vertraut gemacht, oder von *Salomón Lerner Febres*, dem früheren Vorsitzenden der peruanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission, in die schwierigen Debatten über „Wahrheit“, Erinnerung und Gerechtigkeit eingeführt. Der deutsch-brasilianische Missionstheologe *Paulo Suess* sieht Mission als den „Versuch, das brüchige Netz menschlicher Lebensentwürfe und Beziehungen immer wieder neu zu knüpfen“ (367), und der honduranische Kardinal *Óscar A. Rodríguez Maradiaga* greift die interessante Bemerkung der fünften

Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Aparecida (2007) auf, dass die Kontextualisierung des Glaubens der Kirche zu einer „vollkommeneren Katholizität“ (410) ver helfe (Dokument von Aparecida, Nr. 479). *Thomas Schreijäck*, einer der Herausgeber des Bandes, beschreibt das Projekt „Theologie interkulturell“ an der Universität Frankfurt, das 1985 gestartet wurde und den „Horizont Weltkirche“ durch die Einladung von Theologinnen und Theologen aus aller Welt je neu erschließt (vgl. 421–426). Erfahrene europäische Theologen wie *Leo Karrer* und *Ottmar Fuchs* zeigen in ihren Beiträgen, dass die Kirche in Europa mit all ihren Fragen und Hoffnungen genauso im „Horizont Weltkirche“ steht und die Fähigkeit hat, Menschen dieser Zeit auf den Glauben an Christus „neugierig“ (448) zu machen.

Über „Weltkirche“ lässt sich auf vielerlei Weise schreiben: durch den Entwurf einer Ekklesiologie, die global orientiert ist; durch die Aufarbeitung aktueller demografischer und religionsstatistischer Daten; durch Erfahrungsberichte von Missionarinnen und Missionaren in „fernen“ Ländern oder durch eine historische Aufarbeitung der Geschichte von Ortskirchen in aller Welt. In diesem Band findet sich durchaus der eine oder andere Aspekt aus den genannten Zugängen, der ekklesiologische Ansatz ist allerdings zuallererst an GS 1 orientiert: Die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen dieser Zeit (seien es die fortschreitende Urbanisierung in Indien, Erfahrungen mit Opfern von Gräueltaten in Norduganda, politische Spannungen zwischen Indigenen und Bergbaukonzernen in Peru, Krisen- und Transformationserfahrungen der Kirche in europäischen Gesellschaften oder auch Herausforderungen des globalen Klimawandels) sind der *locus theologicus*, an dem sich erschließt, was „Weltkirche“ heißt: die Gemeinschaft derer, die an Christus glauben und ein globales Netz der Solidarität bilden. Die Beiträge dieses umfangreichen Sammelbandes nehmen die Leserinnen und Leser mit auf eine „Erkenntnistour“, die im wahrsten Sinn des Wortes neue Horizonte eröffnet und dazu ermutigt, „Weltkirche“ – bei allen Schwierigkeiten – als globales Hoffnungsprojekt zu sehen, das jede/r von uns mitgestalten kann.

Salzburg Franz Gmainer-Pranzl